

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer,
Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.
Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ (20 Vereine) und der Märkischen Wander-Vereine
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Gesellschafts-, Fremdenverkehrs- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im
„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Lantwisch 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Athen“;
„Geselliger Wanderbund von 1905“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Föhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club
frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkischer Wander-Klub 1910; „Touristen-Club „frei weg“, 1910;
„Märkischer Heimatsbund Willibald Meis“; „Wandervogel, Verein für Märkisch Jugendwandern“; „Märkischer Touristen-Club Waldesrauschen“.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September)
wöchtl., im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14tägig,
Sonnabends. — Inserate: Viergespaltene Petit-
zeile 40 Pfg., bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kizler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalb-
jahr 1,40 Mk. einschl. freier Zustellung. Betrag
ist einzufenden. Bei Einziehung desselben beträgt
der Abonnementpreis 1,60 Mk. einschl. Zustellung.

Nr. 36. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Durch den Spreewald.

Mit jedem Jahr wird der Spreewald ein begehrteres
Reiseziel. Weit über die Bedeutung eines Ausflugsortes
ist der Spreewald hinausgewachsen. Die Fremden, die
aus anderen Ländern und Provinzen nach Berlin kommen,
um die Entwicklung der deutschen Reichshauptstadt

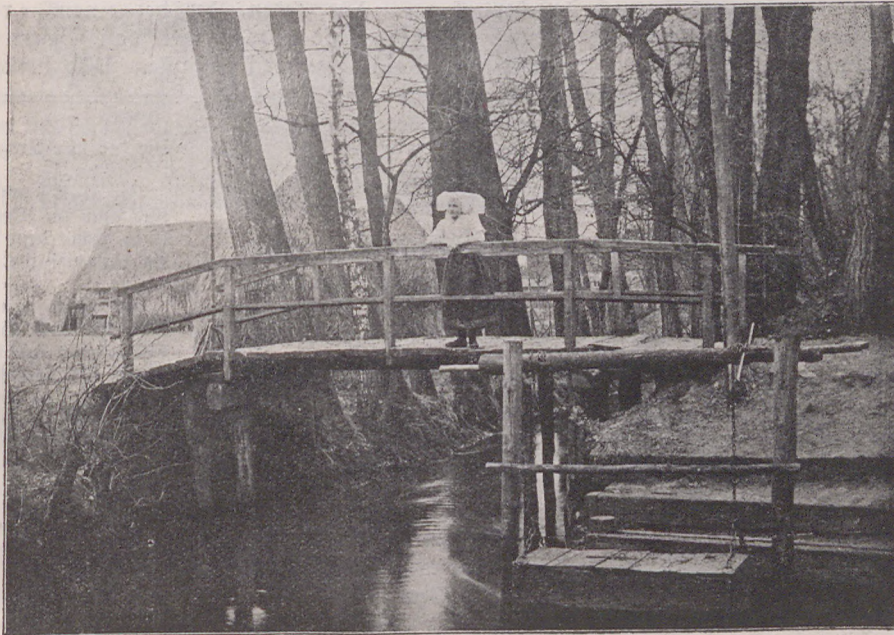
in Augenschein zu
nehmen, haben
größtenteils auch
schon vom Spreewald und dessen
Bewohnern gehört,
und sind nun recht
geneigt, eine Reise
in den Spreewald
mitzumachen. Aber
auch für den Ber-
liner selber ist es
jetzt bald eine Selbst-
verständlichkeit, im
Spreewald schon ein-
mal gewesen zu sein.

Nun giebt es
aber der Wege viel
im Spreewald, das
heißt der Wasser-
wege. Und auch
eine Reihe von Or-
ten ist bekannt ge-
worden: Lübbenau,
Lübben, Burg,
Lehde, Leipe, Vet-
schau, Straupitz usw.
Wohin soll man
sich da wenden? Welchen Ort soll man als Ziel sich
erwählen?

Von allen Spreewaldorten hat die größte Bedeutung
Burg erlangt, weil zum Kirchgang in Burg, wo in wend-
ischer Sprache gepredigt wird, die Wendinnen sehr zahl-

reich erscheinen und hierzu ihre heimische Spreewaldtracht
anlegen. Andererseits kommt Lübbenau wegen der nur
für Lübbenau zur Ausgabe gelangenden Sonntagsfahrkarten
(5. Kl. 3,60 Mk.) als Anfangsstation sehr in Betracht.
Daraus ergibt sich die Route der meisten Spreewaldbesucher.
Aber der Wasserweg von Lübbenau über Lehde, Leipe und
Dubkow-Mühle bis Burg ist lang. So wählt man vielfach
den arg verteuerten Ausweg, bereits mit dem Abendzug

7.15 Uhr vom Gör-
litzer Bahnhof (oder
entsprechendem An-
schlußzug von einem
der Stadtbahnhöfe
mit Umsteigen in
Nieder-Schöneweide)
zu fahren, in Lübbe-
nau meist teuer,
schlecht und wenig
zu schlafen und
dann in der Mor-
genfrühe, gegen 5
Uhr, die wenig an-
genehme Fahrt durch
die noch nebelfeuch-
ten und kühlen
Wiesen zu beginnen.
Das ist ein wenig
empfehlenswerter,
aber am meisten in
dieser Weise unter-
nommener Anfang
der Spreewaldfahrt,
die zudem auch in
dieser Route nur
durch größtenteils
fahle Wiesengelände



Spreewälderin auf einer Spreewaldbrücke („Bank“).

Amateur-Aufnahme von Walter Seegert.

führt. Zu diesem wenig angenehmen Eindruck, den die
lange und eintönige in der Morgenfrühe unternommene
Kahnfahrt von Lübbenau nach Burg ausübt, kommt dann
noch die unerfreuliche Begleiterscheinung einer zu früh sich
einstellenden Ermüdung, die ein rechtes Genießen der schönen

Naturbilder des Erlenwaldes, wenn man diesen endlich nachmittags erreicht, verhindert.

Eine andere, allerdings weniger benutzte Route ist die Fahrt nur bis Lübben mit Weiterbenutzung der Spreewaldbahn, die von Lübben aus über Straupitz nach Burg fährt. Doch kann für eine Besichtigung des Kirchganges diese Bahn nicht in Betracht kommen, da der Anschlusszug an den Sonntagfrühzug erst nach dem Kirchgang um 10.47 in Burg eintrifft, entgegen vielfach gegenteiligen Behauptungen.

Am zweckmäßigsten fährt man Sonntags früh 6.55 vom Görlitzer Bhf. über Lübbenau hinweg bis Vetschau (mit Sonntagsfahrkarte Lübbenau und Nachzahlung der Differenz in Vetschau). Vom Bürgerverein zu Vetschau ist seit einiger Zeit in sehr anzuerkennender Weise ein Automobil-Omnibus Vetschau—Burg eingerichtet (1 Mk. Fahrpreis, Gesellschaften billiger). Mit einem dieser Automobile oder mit einem der hier haltenden sonstigen Fuhrwerke fährt man nun über die wendischen Dörfer Suschow und Müschen, wo man schon mehrfach Gelegenheit hat, Trachten und auch radelnde Wendinnen zu sehen, — die vom Kirchgang in Vetschau kommen — nach Burg bis über den Kirchplatz, wo man rechtzeitig zum Kirchgang eintrifft. Es empfiehlt sich, nicht dicht vor der Kirche im Menschengedrange zu warten, sondern weiter über diese hinaus, wo fast alle Bürger und besonders die in den Kauper Kolonien wohnenden echten Wenden vorüber gehen müssen. Es sei aber auch an dieser Stelle darum gebeten, abfällige oder kritisierende Bemerkungen zu unterlassen und die Kirchgänger nicht in ihrem Heimatsgefühl oder ihrer Stimmung zu verletzen.

Vorher besorge man sich schon, möglichst von Berlin aus, einen Kahnfährmann. Die „Vereinigten Bürgerfährleute“ haben in dem an der Spree gelegenen „Gasthaus zum Spreehafen“ von H. Steffen (Tel. Burg 24) ihre Zentrale, wo man stets bereitwilligst vom Wirt Fährleute besorgt bekommt. Nun ist jedoch die Hauptsache, daß man dem Fährmann die genaue Route angibt. Zunächst bis zur „Dohlenschänke“. Dann bestehe man darauf, daß der Fährmann zur „Kanno-Mühle“ und am „Schützenhaus“ vorüber fahre. Es sind das für den Fährmann beschwer-

lichere und etwas weitere Wege, die aber gerade durch den schönsten Teil des eigentlichen Erlenwaldes (Königl. Forst) führen. Hier erst, im „Königlichen Wald“ erhält man den rechten Eindruck des Spreewaldes. Hoch wie in einem ungeheuren Dome wölben die riesigen Erlen ihre Wipfel wie von hellgrünem Baldachin überspannte Riesensäulen. Nichts als Blättergrün über uns und die Majestät dieser Stämme. Durch das Blattgewirr der Kronen huschen aus dem unseren Blicken ganz entzogenen Himmelsblau einige Sonnenstrahlen, vergolden die Blätter und färben das Wasser hell. Eibellen huschen um uns, lautlos gleitet der Kahn, selbst das taktmäßige Eintauchen der Ruderstange des unsichtbaren, hinter uns stehenden Fährmannes wirkt beruhigend.

Zur „Wotschofska“, dem in russischen Stil erbauten Wirtshaus, und wieder zum Ende des Waldes kommen wir. Dann erfreut uns noch Lehde, das Spree-Venedig mit seinem idyllischen Aufbau. Die Häuschen hart am Spreeufer, jedes Gehöft mit eigener Kahnstelle versehen. Hier erkennen wir, daß alle Straßen fehlen, und daß sich aller Verkehr, von der Taufe bis zum Begräbnis zu Kahn vollziehen muß. Der „Fröhliche Hecht“ in Lehde birgt außerdem manches Sehenswerte, von ausgegrabenen Einbäumen bis zur wendischen Puppenstube.

Endlich erreichen wir Lübbenau und drücken unserem braven Wenden die Hand. Dann führt uns der Zug (9.05) wieder nach Berlin zurück.

In dieser hier geschilderten Weise, die durch alle sehenswürdigen und bekannten Orte des Spreewaldes führt, unternimmt der „Mark Brandenburg-Verein“ jetzt schon im sechsten Jahre seine Gesellschaftsfahrten (für Herren und Damen) durch den Spreewald für den billigen Preis von 10.50 Mk. für sämtliche Kahn-, Wagen- und Bahnfahrt (letztere 3. Kl.) sowie einschließlich Mittagessen und Kaffee. Ueber 600 Personen hat der „Mark Brandenburg-Verein“ bereits schon auf seinen Fahrten in dieser Weise in den Spreewald führen können. Am 11., 18., 25. Juni und 2. Juli finden die diesjährigen Fahrten statt.

Für Jeden, der bei einem erstmaligen Besuch des Spreewaldes recht viel von diesem sehen will, ist obige Route die zweckmäßigste. Wir bringen heute noch einen

Aus fernem Tagen.

Markgraf Gero's Gastmahl.

(939.)

„Oho, die Kunde, die Ihr mir bringt, ist gut.
Man trachtet mir nach dem Leben.
Nun kenn' ich euch ganz, ihr Slavenbrut,
Eure Pläne und tückisches Streben.“

„Doch glaubt ihr vielleicht — noch kennt ihr
mich schlecht —
Ich könnte den Kampf nur führen
In offener Schlacht? Macht geht vor Recht.
Meinen Zorn, meinen Grimm sollt ihr spüren.“

Und Markgraf Gero lud zum Mahl
Die edelsten Wendenfürsten.
Es klang der weingefüllte Pokal
An den andern, da gab's kein Dürsten.

Der Wein aus Franken war gut und schwer,
Es war jeder dafür empfänglich.
Der leeren Fässer wurden stets mehr,
Schon lallte die Junge bedenklich.

Da plötzlich trat der Markgraf hervor:
„Einen Trinkspruch will ich Euch schenken“ —
Und hob den Pokal in der Rechten empor —
„Einen Trinkspruch, an den sollt Ihr denken.“

„Ihr Wendenbrut, voller Tücke und List
Ich lud Euch zum letzten Mahle,
So wie der Wein hier am Boden zerfließt,
Soll Euer Blut zerrinnen in Saale.“

Weit spritzte umher die rötliche Flut,
Als den Becher er warf durch den Raum.
Dann lag der erste in seinem Blut;
Sie sahen es halb noch im Traum.

Nun drangen die Manner zur Tür herein,
Hell klang aneinander das Eisen.
„Ihr sollt hinweg vom Becher Wein
Sofort in den Himmel mir reisen.“

Sie lagen in ihrem Blute tot
Die Edlen der Wenden alle.
Im Saale aber war es so rot,
In des Markgrafen Gero Halle.

O. Stremezhne.

Wo blieb die deutsche Treue
Bei diesem Henkermahl?
Wo blieb ob solcher Falschheit
Der strafende Himmelsstrahl?

O Gero, deutscher Markgraf,
In Schlachten kühn und groß,

Du stelltest mit deinem Verrate
Die deutsche Treue bloß.

Bei allen deutschen Völkern
Und auch im Wendenreich
Kam nichts dem Recht des Gastes
In Unversehrtheit gleich.

Und wenn in wilden Kämpfen
Nach List und Tücke galt,
Vor'm Gast am stillen Herde
Macht alle Feindschaft halt.

Sie waren deine Feinde
Im Ringen um dies Land,
Mit dem ein Band der Liebe
Seit Kindheit sie verband.

Sie haßten den Eroberer. —
Das war ihr gutes Recht!
Sie kämpften für ihre Freiheit
Und waren darum nicht schlecht.

Du wolltest ihnen bringen
Der Deutschen Glauben und Sitt' —
Doch brachtest du die Falschheit
Bei deinem Mahle mit!

Drum laßt uns tief beklagen
Des Gero argen Mord,
Wodurch den Wenden zum Spotte
Ward deutscher Treue und Wort.

Georg Eugen Kitzler.

Vorschlag für eine Fußwanderung von Lübbenau nach Lübben und werden in den folgenden Nummer der „Mark“ noch mehreres vom Spreewald berichten.

Georg Eugen Kizler.

Von der Geschichte zweier Wassermühlen.

Welcher Spreewaldfahrer gedenkt wohl nicht gern jener hübschen Försterei Kanno-Mühle im schönen Erlental, bei deren Schleuse er sich bei seiner Kahnfahrt hatte durchschleusen lassen müssen, oder wo er zur kurzen Mast eingekehrt war? Früher stand hier eine Wassermühle, und zwar umfaßte der ziemlich große Betrieb ein Sägewerk, einen Delschlag und eine Mahlmühle. Diese Mühle hatte nun mit jener bei Gollfen (siehe letzte Nr. der „Mark“) nicht nur den Namen gemeinsam (die verschiedenartige Schreibweise ist unwesentlich), beide umschlingt auch ein festes Familienband, und davon will ich in Kürze das erzählen, was mir durch einen letzten Sproß der alten wendischen Müllersfamilie, der Kanows, der noch heute in der Gollfener Mühle trotz seiner 65 Jahre tätig ist, mitgeteilt wurde.

Von zwei Brüdern Kanow, bewirtschaftete uns Jahr 1800 der eine, der Großonkel meines Gewährsmannes, die Spreewaldmühle, zu der noch zwei bei Neuzauche gelegene Windmühlen und beträchtlich viel Acker- und Wiesenland gehörten, während der andere, der Großvater, die Windmühle von Sagriz, einem Dorfe bei Gollfen, besaß. Da brannte im Jahre 1807 die ebenfalls in der Nähe von Sagriz an der Dahme liegende Buschmühle (wendisch, zu deutsch: Eisenbusch) bis auf die Grundmauern nieder. Sie gehörte damals zur Herrschaft Bützen; diese verkaufte nun das Grundstück an den Sagrizier Windmüller Kanow und der erbaute im darauffolgenden Jahre 1808 die jetzt noch dort befindliche, also über hundert Jahre alte Kanowmühle, die in der letzten Nr. der „Mark“ beschrieben und abgebildet war. Im selben Jahre wurde dem nunmehrigen Wassermüller ein Sohn geboren, der dann in späterer Zeit die Mühlenwirtschaft übernahm und hernach Vater meines jetzigen alten Freundes wurde. Außerdem besaß er auch eine Tochter und zwei Söhne. Ein Bruder des Vaters meines alten Freundes war nach Amerika ausgewandert.

Mittlerweile waren auch in der spreewaldischen Kanno-Mühle einige wichtige Veränderungen eingetreten. Der anfangs erwähnte Mühlenmeister war gestorben (1849), und seine Frau, die den großen Betrieb allein nicht leiten konnte, verheiratete sich wieder und schenkte ihrem zweiten Gatten auch einen Sohn; doch allzulange dauerte dies Glück nicht. Eine, zur Zeit allenthalben auftretende Krankheit, die gefürchtete Cholera, raffte Frau und Kind dahin. Da aber in jede größere Wirtschaft auch eine Frau gehört, heiratete der Müller zum zweiten Mal und zwar die Müllerstochter aus der Gollfener Kanowmühle, die Schwester meines alten Freundes. So zog wieder eine Kanow in

die Spreewaldmühle ein. Doch ein Unstern stand über derselben; denn kaum war wieder der neue Ehebund geschlossen, da folgte der Mann seiner ersten Gattin in den Tod und wieder war die Kanno-Mühle verwaist. War's nun Zufall oder Schicksalsfügung? Zur selben Zeit trieb den nach Amerika Ausgewanderten die Sehnsucht in seine märkische Heimat zurück. So konnte er den frei gewordenen Platz ausfüllen, und bald sah die alte Wassermühle fröhliche Hochzeitsgäste in ihren Mauern versammelt, zwei Kanows, Dufel und Nichte, heiraten einander. So vergingen Wochen und Monate.

Da wars in der Mitte des Jahres 1855. Ein außerordentlich heißer Sommertag ging zu Ende. Der glühende Sonnenball war schon hinterm Erlental verschwunden und im Mühlenwerk hatte man Feierabend gemacht; wohlthuende Ruhe war eingekehrt. Da ging, wie es einem sorgsamem Hausvater geziemt, der Müllermeister noch einmal in den Hof hinaus, nach dem Rechten zu sehen. Zu seinem Schrecken gewahrte er da, wie aus den Lufen und Fenstern der Sägemühle dicker Rauch herausdrängt, und „Feuer! Feuer!“ gelst es grauenvoll durch die abendliche Stille. Schnell ist alles auf den Beinen, um zu helfen und zu retten. Jedoch zu spät. Alle Mühe ist umsonst, alle Hilfe vergeblich. Mit vernichtender Gewalt greift das Feuer um sich, und bald steht das ganze Anwesen in Flammen, die hell zum dunkelnden Himmel emporlodern; alles verzehrend, nichts schonend. Nur das nackte Leben hatten die Mühlenbewohner zu retten vermocht und das abseits liegende Stallgebäude war stehen geblieben.

Aber mit bewundernswürdiger Festigkeit hängt der Märker an seiner heimatlichen Scholle, und auch der Kanowmüller baute die Mühle mit dem Erlös der beiden ver-

kauften Neuzauer Windmühlen wieder auf. Doch auch von der Schwelle des neuen Hauses wich das Gespenst des Unglücks nicht. Kaum geht nach jenem unglückseligen Tage alles seinen gewohnten Gang, da naht auch schon ein neues Unheil. Aus nichtigen Gründen geriet eines Tages der Müller in einen heftigen und erregten Wortwechsel mit einem Knecht, und im Verlaufe desselben erstach der leicht erregbare jähzornige Mensch seinen Meister. Mußte er auch diese böse Tat mit harter Gefängnisstrafe büßen, so war doch immerhin ein blühendes Menschenleben vernichtet und die Müllerin hatte wieder den Gatten verloren. Um nun nicht immer wieder von Neuem an ihr bedauernswertes Unglück erinnert zu werden, und weil sie ja auch das Mühlenwerk nicht allein leiten konnte, verkaufte sie den gesammten Besitz an die Regierung, die die Kanno-Mühle in eine Försterei umbauen ließ; sie selbst aber kehrte zurück ins Elternhaus, in die Gollfener Kanow-Mühle.

Willy Dulan.



Försterei Kanno-Mühle im Spreewald.

Liebhaber-Aufnahme von W. Lucas.

Wer die Schönheit des Wanderns empfindet, wer die Natur liebt, und wer mit Lust und Freude das viele Eigenartige, das die Mark Brandenburg bietet, erkennen und so eine Heimat gewinnen will, der sollte ständig die „Mark“ lesen und durch deren Empfehlung zur weiteren Durchführbarkeit des Blattes beitragen.

Wer die Schönheit des Wanderns empfindet, wer die Natur liebt, und wer mit Lust und Freude das viele Eigenartige, das die Mark Brandenburg bietet, erkennen und so eine Heimat gewinnen will, der sollte ständig die „Mark“ lesen und durch deren Empfehlung zur weiteren Durchführbarkeit des Blattes beitragen.

Bestattungswesen und Friedhofskunst.

O ihr Gräber der Toten; ihr Gräber meiner Entschlafenen!
Warum liegt ihr zerstreut?
Warum liegt ihr nicht in blühenden Tälern beisammen?
Oder in Hainen vereint?
(Klopstock.)

Die Verhandlungen über die Feuerbestattung im Abgeordnetenhaus und die Annahme des Gesetzes haben unser heutiges Bestattungswesen wieder in den Vordergrund der Interessen gerückt. Ich möchte der Sache vom künstlerischen Standpunkt aus ein wenig näher treten. Schauen wir uns auf einem alten Stadtplan Berlin um 1600 an, zu welcher Zeit das alte Schloß mit dem anliegenden Lustgarten beinahe denselben Raum füllte, wie die paar Straßenzüge Berlin-Cölln, und betrachten wir dann einen der großen Stadtpläne aus der jetzigen Zeit, so werden wir erst gewahr, welche gewaltige, beinahe unglaubliche Entwicklung in unserem Stadtwesen vor sich gegangen ist. Und bedenken wir, daß die Zweimillionenzahl noch ständig im Steigen begriffen ist, so ist es ganz erklärlich, daß auch in unserm Bestattungswesen eine Umwälzung kommen mußte, jetzt oder später, denn immer größere Schwierigkeiten entstehen bei Beschaffung geeigneter Begräbnisstätten für jene Menschenmassen.

Die oben angeführten Worte Klopstocks kennzeichnen so recht die Mißstände einer Erdbestattung in der Weltstadt. Es bietet wenig Trost, auf einem Friedhof zu weilen, der von 5 stöckigen Mietkasernen überragt und vom lauten Straßengetrieb umflutet wird; weiter sind die Verbindungen nach

den neu angelegten Zentralfriedhöfen so schlecht, daß der Besuch sehr erschwert wird, und wie lange wird es democh dauern, dann sind auch jene gewaltigen Felder gefüllt und die an und für sich schon kurze Liegefrist wird eine immer geringere. Von Weihe und Frieden kann unter solchen Umständen kaum noch die Rede sein.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus müssen wir die Feuerbestattung anerkennen. Schon in alter Zeit hatten ja Feuer- und Erdbestattung einander abgewechselt und nebeneinander existiert, und so wird auch fürderhin beides gepflegt werden. Anders auf dem Lande, hier, wo es meist an schön gelegenen Plätzen nicht fehlt, könnte man die alte Sitte des Begrabens beibehalten.

Welch gewaltigen Zauber übt doch ein alter Land-Friedhof in stiller Waldeinsamkeit auf ein empfängliches Gemüt aus; mit welcher Andacht pilgern wir zu jenen Stätten, wo Natur und Kunst sich vereinigen zu einem Ganzen, das uns Ruhe und Frieden gibt. Leider schwindet diese Weihe unsrer alten Landfriedhöfe immer mehr und mehr; und da, wo man neue anlegt, wählt man dazu den ausgefuchtesten Platz, den man nur irgend finden

konnte. Es ist ein Anblick zum Weinen, wenn wir auf Wanderungen durch die Mark die trostlos, vom Drahtzaun eingefassten Begräbnisstätten sehen, mit der Fülle der aufdringlich prokenden Grabmonumente, die sich weder der Natur einfügen noch anschmiegen. Die kalten, schwarz polierten Granit- und Syenitdenkmäler, die gußeisernen, vergoldeten und versilberten Kettenständer, Statuen, die an Nippesfiguren erinnern, abgebrochene Säulen und Baumstämme, alles gedankenlos, schablonenmäßig hergestellte Fabrikware.

Statt des kostspieligen Granit und seiner noch teureren Politur stehen uns eine ganze Anzahl schöner heimischer Steine zur Verfügung: Sandstein, Kalkstein u. a. Die Ausstellungen in Berlin, Bremen, Stettin haben in überzeugender Weise den Nachweis geführt, daß es wohl möglich ist, einfachen und billigen Grabschmuck künstlerisch zu gestalten. Es waren dort einige sehr schöne Steine im Preise von

60, 75 und 90 Mark, bemalte Holzkreuze sogar schon von 15 Mark an ausgestellt. Gerade das Holz sollte viel mehr zur Verwendung gelangen, in der Hauptsache für Kindergräber. Leider, so oft ich welche empfahl, wurde mir begegnet, dieselben schauen zu ärmlich aus und würden zu leicht verfallen. Ich konnte jedoch an den zahlreichen alten Holzdenkmälern, die ich hier und dort sah, einen direkten Verfall nicht bemerken, wohl waren die Farben ein wenig verwaschen, die Schrift teilweise durch den Witterungseinfluß unlesbar, aber desto schöner fügte sich das Ganze der Umgebung ein.*)

Auch besonders das Schmiedeeisen bietet eine Fülle von Möglichkeiten, schönen sinnigen Grabschmuck zu

schaffen und damit zugleich die Handwerkskunst im Dorfe zu fördern.

Der Inhalt der Inschriften bezog sich früher mehr auf persönliche Motive als heute. Die „Mark“ brachte ja wiederholt schöne, sinnige Grabinschriften, vom Prediger oder Lehrer des Dorfes oder von den Hinterbliebenen selbst erfunden. Heut besorgt auch dies gleich der Steinmetz, der diese aus irgend einer geschmacklosen Inschriftensammlung heranzuschreibt.

Zum Schluß möchte ich einige Erlasse mitteilen, die auch für unsere märkische Denkmalspflege von Interesse sein können. Auf Anregung der kgl. Sächsischen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler hat das ev.-luth. Landes-Konfistorium in Dresden folgende Verordnung

*) Ich möchte hierbei vorschlagen, dahin zu wirken, daß die Holzkreuze und Holzmonumente nicht bemalt, sondern mit Schnitzereien versehen werden. Sowohl Schrift wie Ornamente und Architektur könnte hierbei in Schnitzerei angebracht werden. Das schützt vor Verwitterung. Und das würde zur Wiederbelebung und Förderung der alten Schnitzkunst (Holzbildhauerei) beitragen.
G. E. K.



Vom Kirchgang der Wendinnen in Burg.
Liebhaber-Aufnahme von Walter Seegert.

erlassen: Auf manchen Gottesäckern des Landes befinden sich künstlerisch und gegenwärtig bedeutsame Grabdenkmäler, von denen namentlich ältere oft einem rasch fortschreitenden Verfall unterliegen. Die Kirchenvorstände werden hiermit angewiesen, ihr Augenmerk auf die Erhaltung von Grabdenkmälern der erwähnten Art zu richten, und sie, soweit sie sich an unwürdigen Stellen befinden oder zu verfallen drohen, womöglich in den Vorhallen der Kirchen unterzubringen.

In Württemberg haben auf Veranlassung des Landesauschusses für Natur- und Heimatschutz das Ministerium des Innern und das Kultusministerium an die ihnen unterstellten Oberämter und Kirchenbehörden sehr beachtenswerte Erlasse herausgegeben, durch welche auf die Erhaltung und Mehrung des Baum schmuckes der Friedhöfe hingewirkt werden soll.

Besonders für die Verschönerung derselben, wie auch ihrer weiteren Umgebung, ist die Anpflanzung von Bäumen ein hervorragendes Mittel, das gleichzeitig die Möglichkeit bietet, die Friedhöfe nach Aufgabe ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zu Erholungsplätzen für die Bevölkerung zu gestalten. (Ein Beispiel dafür ist der Waldeck-Park in Berlin). Es ist daher dringend erwünscht, überall den Baumbestand alter Friedhöfe zu schonen und etwaigen Mangel an schattenspendenden Bäumen tunlichst zu beseitigen. Insbesondere aber ist bei Neuanlegung von Friedhöfen zu versuchen, Grundstücke mit bereits vorhandenem Baumwuchs zu wählen und gegebenenfalls deren Fläche gleich von vornherein so zu bemessen, daß der Baumbestand niemals aus Mangel an Platz für die Grabstätten gefährdet werden kann.

Es ist Pflicht eines jeden märkischen Heimatfreundes, dahin zu wirken, daß unsere alten Friedhöfe möglichst erhalten bleiben und daß jene, die man heut anlegt, allen künstlerischen Ansprüchen gerecht werden.

Fußwanderungen im Spreewald.

1. Lübbenau - Lübben.

Es empfiehlt sich, eine Sonntagskarte für 3,60 Mk. (3. Klasse), zur Hin- und Rückfahrt bis Lübbenau zu lösen. Um 6.45 Uhr früh verläßt der Zug den Görlitzer Bahnhof und trifft 8.41 Uhr in Lübbenau ein. Eine prachtvolle Kastanienallee führt links ab zur nahen Stadt. Frühstücksrast hält man am besten in dem am Spreehafen gelegenen „Gasthof zum grünen Strand der Spree“ ab, wo man das hübsche Schauspiel der Abreise der Kahnflotte nach Lehde beobachten kann. Dann besichtige man die interessante, alte Stadt eingehend, wozu genug Zeit übrig ist.

Lübbenau ist in der „Mark“ bereits von berufener Feder geschildert worden, sodaß ich mir heute eine Beschreibung ersparen kann. Ich will nur erinnern an den gräßlich Lynarschen Park, der aber nur mit Erlaubnis Karte betreten werden darf, sowie an die alte Kirche, an das Lübbener Tor und die kursächsische Postfäule auf dem Marktplatz. Kurz hinter dem Lübbener Tor kreuzt ein

typischer Spreewaldkanal die Straße, wir wenden uns links und gehen den Weg am Ufer des Grabens entlang.

Auf einem Schilde lesen wir: „Dorf Stottorf, Kreis Kalau, Reg. Bez. Frankfurt a. O.“ Stottorf ist ein mit Lübbenau innig verwachsenes Dorf und weist noch viel besonderes Spreewaldgepräge auf. Nachdem wir dieses Spreewalddörfchen besehen haben, gehen wir über eine der Brücken und befinden uns bald wieder am Bahnhof.

Jetzt verlassen wir Lübbenau und überschreiten die Görlitzer Bahn. Eine mit schattenspendenden Kastanien bewachsene Chaussee führt nordwärts gen Lübben. Links liegen ein paar idyllische Friedhöfe der nahen Dörfer Kleeden und Grimmlitz. Jetzt beginnt unsere eigentliche Wanderung.

Nun lockt mich der Frühling mit Jubrust, mit Macht,
Hinaus in die Ferne, die golden lacht;
Ade denn ihr Lieben, ihr Andern.

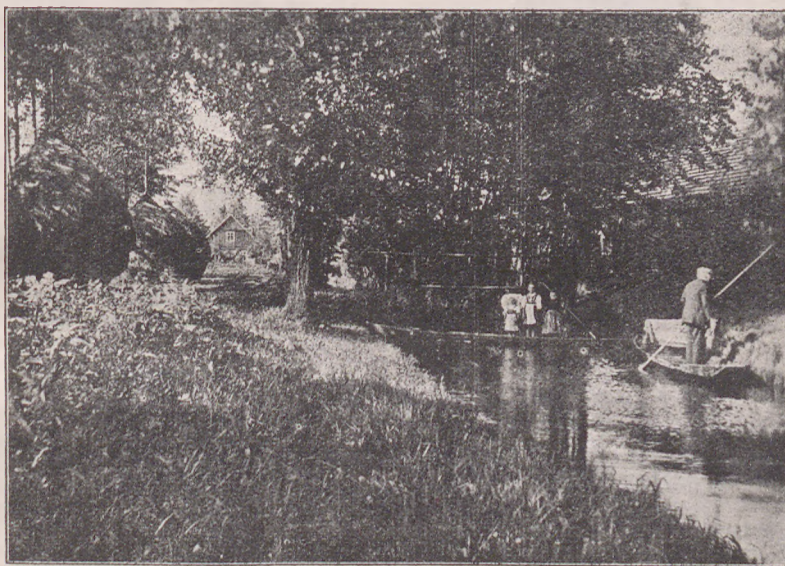
Ein Lied in der Brust und den Stab in der Hand,
so zieh ich ins schöne märkische Land,
und singe vom Wandern, vom Wandern.

Rechts dehnen sich die weiten fruchtbaren Gefilde des Spreewaldes aus, links begleiten den Weg sandige Hügelketten. Nach einer reichlichen Stunde kommen Häuser in Sicht, sie gehören zu dem kleinen Dörfchen Magow. Still und weltabgeschlossen liegt der kleine Ort dicht in der Nähe der vielbesuchten Ausflugsorte, selten, daß sich bis hierhin ein Fremder verirrt. Ein sandiger Kiefernwald nimmt uns jetzt auf, doch tritt an feine Stelle bald üppiger von Eichen bestandener Buchwald. Unzählige Singvögel sind hier zu hören, besonders der Auckuck läßt seinen Ruf aus der Ferne herüber-

tönen. Bekanntlich hält sich dieser seltene Vogel nur in Gegenden auf, wo Menschen selten hinkommen. Bei der rechtsliegenden Stadtförsterei lichtet sich der Wald, die Geleise der Bahn blitzen uns entgegen. Wir überschreiten dieselbe und befinden uns in Steinkirchen einem Lübbener Vorort. Es ist hohe Zeit zum Mittagmachen, links winkt ein freundlicher Gasthof zur Entkehr.

Steinkirchen ruft einen eigenartigen Eindruck hervor. Die alten Gehöfte sind längsseits der Fließe gelegen, die neueren aber an der gerade durchschneidenden Straße. Besonders reizvoll machen sich Steinkirchen und Lübben im Mai und Anfang Juni, wenn der Flieder und Hollunder blüht. Dann leuchten allenthalben die Blüten aus den Gärten hervor, und die Luft ist geschwängert mit süßen Düften.

Den Nachmittag widme man der Besichtigung Lübbens; das liebliche Städtchen bietet des Sehenswerten in Hülle und Fülle. Man gehe links die schattige Bogenstraße hinunter bis zur Eisenbahnstraße. Hier liegt dicht am Bahnhof die Kaserne des III. brandenburgischen Jägerbataillons und der VII. Maschinengewehrabteilung. Hier beginnt auch der herrliche 80 Morgen große Eichen- und Buchen-Hain, der in seinen schattigen Gehägen viele Schönheiten und interessante Denkmäler aufweist.



Im Spreewald.

Liebhaber-Aufnahme von Otto Triglaff.

Paul Buhrow.

Eine niedere Sandsteinsäule trägt die Inschrift „LUBA“, hier soll in wendischer Zeit die Göttin Luba verehrt worden sein. Nicht weit davon das 1908 errichtete Manteuffel-Denkmal. Auf einem Hügel erinnert eine jetzt unleserliche Steintafel an den Fleiß der hier angesiedelten Kolonisten. Ein idyllischer Waldfriedhof liegt dicht bei dem Ost- bezw. Westblick, zwei hübschen aussichtspendenden Hügeln. Die muntere Berke durchweilt den schönen Naturpark in vielen Windungen. Auch die innere Stadt bietet viel Sehenswürdigkeiten, z. B. die alte Pfarrkirche und davor das Denkmal des früher an ihr amtierenden Predigers und Diederichters Paul Gerhard.

Um 9.21 Uhr müssen wir den Zug nach Berlin besteigen und haben während der Fahrt in III. Klasse Zeit und Muße, die Eindrücke der nur 15 km langen Wanderung noch einmal an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen.

Carl Grünbergs Bankow.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Unseren wiederholten Bemühungen ist es gelungen, ganz ausnahmsweise für die

Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr

im Zoolog. Garten, die nur noch bis einschl. 20. Juni geöffnet ist, vollberechtigende Eintrittskarten zum Preise von 60 Pf. statt 1 Mk. zu erhalten. — Unsere, dem „Allgem. Märk. Touristen-Bund“ angeschlossenen Vereine wollen ihren Bedarf schnellstens dem 1. Bundesvorsitzenden (Redakteur Georg Eugen Kitzler, Kaufstr. 8) mitteilen oder von diesem beziehen. — Außerdem haben folgende Geschäftsstellen freundschaftlich den Vertrieb übernommen:

Bundes-Bibliothekar B. Orłowski, Hausburgstr. 13 Tel. VII 10 197.

Bundes-Kassenwart Mendt Brug, N. 28, Bernauerstr. 48

Bundes-Mitglieder Brann & Sieguer, Uedomstr. 27 a (Laden), Tel. III (4095).

Touristen-Buchhdlg. H. Mues, Charlottenstr. 34

Cigarrengeschäft U. Keller, C. 2, Mollenmarkt 14

Schreibwarenhdg. Carl Immig, Holzmarktstr. 73

Siegismundsche Buchhdg. (Paul Hientzsch), Mauerstr. 68

Schreib- und Federwarenhdg. Rich. Krumm, Frankfurter Allee 117.

Die Karten berechtigen zum Besuch der Ausstellung auch Sonntags.

Die für Freitag, 16. Juni geplante Vorstandssitzung wird erst einige Tage später stattfinden. Es werden besondere Einladungen verschickt.

Eichendorff-Feier und Johannismacht-Wanderung

am Sonnabend, 24. Juni 1911.

Treffpunkt Abends (von 8 Uhr an) im Rest. „Müggelschöpfchen“ am Müggel-See bei Friedrichshagen, neben der Fähre. — 10 Uhr im Gr. Saal: Eichendorff-Feier. Musik-Vorträge. Vortrag von Redakteur Georg Eugen Kitzler: „Josef v. Eichendorff, der

Romantiker und Dichter von Wanderliedern“. Gesang-Vorträge. Rezitationen. — 11¹/₂ Uhr: Wanderung zu den Kanonenbergen. Hier Fortsetzung der Eichendorff-Feier. Waldkonzert. Weiterwanderung zum Teufels-See. — 12¹/₂—2¹/₂ Uhr: Johannismachtfeier am Teufels-See. Altmärkische Dialekt-Vorträge der Dichtungen „Haidballn“ des Lehrers Mathies Stendal (Vortragender Otto Winkelmann). — Tanz in der Halle. — 3 Uhr: Aufstieg zur Bismarckwarte. Sonnenwendfeier. — 3¹/₂ Uhr: Wanderung zum Kleinen Müggel-See. Botanische Studien. — 5 Uhr: Kaffeezeit im Rest. Neu-Helgoland. — Motorbootfahrt zum Müggel-See. — Schlusskraft im Müggelsee-Strand-Restaurant. — Wanderung zum Bhf. Rahnsdorf.

Beteiligung Jedem (Damen und Herren) freigestellt.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Kaufstr. 8). Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emslerstr. 27; Geschäftsstellen: U. Keller, Cigarrengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) Sonntag, 11. u. 18. Juni: Wanderfahrt Teupitzer See: Gr. Besten, Kl. Bestener See, Mogen, Mogenener See, Mogenmühle. (Frühstück 9.00 bis 10.00). Töpferner Seen, Forst, Sputendorf (Waldrast 11.00 bis 12.00). Sputendorf, Teupitzer See, Cornows Idyll (Mittag 1.10 Mk. 1.00—3.30 Uhr), Motorbootfahrt über den Teupitzer See, Teupitz, (Kaffeezeit im Rest. Lange 3.45—5.00 Uhr), Besichtigung des Schlosses und der Stadt, Schlusswanderung nach Gr. Köris. Kleine Tour. 20 km, Führung: Kitzler, Schulz, Treffp. 6.20 Görl. Bhf., Abf. 6.40 (Umsteigen in Kgs. Wusterhausen) Teilnehmerkarten (für Bahn- und Motorbootfahrten und Kaffee) 2.60 f. Mitgl., 2.90 f. Gäste. — Sonntag, 11., 18. und 25. Juni: Spreewaldfahrten von Vetschau bis Burg Wagenfahrt, Besichtigung des Kirchganges der Wendinnen, Kaufahrt nach Pöblenzschänke (Mittag) und durch den Erlenwald, Lehde, Lübbenau. Teilnehmerkarten (Bahn, Wagen, Kabinfahrten, Mittag, Kaffee). Gäste 10.50 Mk., Mitgl. 9.50. Führung: 11. Juni: Keller, Glaesmer; 18. Juni: Kitzler, Schulz; 25. Juni: Schuster. — Sonntag, 25. Juni: Große Dampferfahrt nach Rahnsdorf. (Frühstück im Strand-Rest.) Erkner, Rüdersdorf (Besichtigung der Kalksteinbrücke Erkner, Müggel-See Besteigung der Müggelberge. Abstieg nach Müggelheim (Kaffeezeit), Große Krampe, Schmöckwitz, Seddin-See, Spree-Oder-Kanal, Wernsdorf, Crossin-See, Neue Mühle (Abendrast), Rückfahrt Zenithen, Schmöckwitz, Grünau, Treptow. Treffp. 7 Uhr Schles. Bhf. Teilnehmerkarten für Mitgl. 2.90, für Gäste 3.40 Mk. Führung: Kitzler, Keller. — Sonntag, 2. Juli: Wanderfahrt nach Eberswalde (mit Besichtigungen der staatlichen Anstalten). — Sonntag, 9. Juli Wanderfahrt zum Unter Spreewald.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 18. Juni: 357. Wanderfahrt nach Niederfinow, Falkenberg, Cöthen, Gamenssee, Gamengrund, Leuenberg, Langer See, Tiefensee. 23 km. Abf. 6.00 Stett. Fernbhf.

Wanderverein Frisch voran. Sonntag, 18. Juni: Wanderfahrt nach Frohnan, Stolpe, Unter-N., Hohenschöpping, Blockbrücke, Heminasdorf, Wils Berge, Saulzendorf.

Nachtwanderklub „Mondscheinbrüder“ 1902. 35. Tour am 10./11. Juni: Halbe, Wendisch-Buchholz, Gr. Wasserburg, Unter-Spreewald, Schlepzig, Lübben, Luckau, Ucker. Abf. 9.40 Görl. Bhf. Führer E. Gerlach.

Touristenklub Panitzsch 1904. Dienstag, 13. Juni: Geschäfts-sitzung und Vortrag: „Durch Heide und Moor“. Beginn 9 Uhr. (Vereinslokal, Kaufstr. 8, Viktoriastr. 56/58). — Sonnabend, 24. Juni



Leineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
:: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung
.: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung .:

Anzüge in vielen Faltenfaçons
18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
:: für Damen und Herren ::
12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
:: Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise

Geschenkwerte für

Heimat- und Naturfreunde!

„Die Mark“ 1. Jahrg. 1904/05

mit 110 Abbildungen (ungebd.) Mf. 3.75.

„Die Mark“ 2. Jahrg. 1905/06

mit 160 Abbildungen (ungebd.) Mf. 4.25.

„Die Mark“ 3. Jahrg. 1906/07

mit 125 Abbildungen (ungebd.) Mf. 3.75.

„Die Mark“ 4. Jahrg. 1907/08

mit 130 Abbildungen (ungebd.) Mf. 3.75.

Der 5., 6. u. 7. Jahrg. der „Mark“
haben durchweg denselben Preis (ungebd.)
Mf. 3.75.

Zum Original-Einband gebunden
jeder Band 2 Mk. mehr (mit Goldprägung
außerdem 25 Pfg. mehr.

Original-Einbanddecken

für jeden Jahrgang vorrätig, Stück 1 Mk.,
mit Goldprägung 1.25 Mk.

Einbanddecken bei Zusendung 30 Pfg. mehr.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

verfährt am Sonntag, 18. Juni: Königswusterhausen, Körbisbrug, Gr. Besten, Mochen, Joffen. — Sonnabend, 24. Juni: Beteiligung an der Johannsnachtwanderung und Eichendorff-Feier des Bundes. — Donnerstag, 15. und 29. Juni: Gesellsch. Sitzung im Restaurant Stettinerstr. 57a.

Wander-Verein „Societas“. (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonntag, 11. Juni: Nachmittagswanderfahrt nach dem neuen Botan. Garten in Dahlem. Treffp. Steglitz (Schloßgarten, Haltestelle der Elektrischen) 1 1/2 Uhr. — Sonnabend, 17. Juni: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15, pünktl. 8 1/2 Uhr. — 24. und 25. Juni: 1 1/2 Tageswanderfahrt nach der Märkischen Schweiz, Bahnfahrt Dahmsdorf-Müncheberg. Wanderung bis Buckow (Machtlogis), Bollersdorfer Höhen, Sophienfließ, Viktoriaspring, Finkenherd, Wolfschlucht, Silberkehle, Prizhagener Mühle, Hölle, Gr. Klobisch-See, Dahmsdorf, Schlagenthin, Müncheberg. Führung: P. Spernau, Schönwalderstr. 15. Abf. Bf. Friedrichstr. 8.08. Fahrgehd. 2.70 Mk. Damen und Herren willkommen.

Wandervogel, Verein für Märkisch-Jugendwandern. 17. und 18. Juni: 1 1/2 tägige Wanderfahrt mit Abkochen nach Zepernick, Bernau, Wandlitz-See, Kiepnitz-See. Lehrlinge als Gäste willkommen. Führung: Kländer, Lippert. Auskünfte durch unsere Hauptgeschäftsstelle: Max Kländer, N. 58, Körförsterstr. 9.

Brandenburgischer Landes- und Touristen-Club „Zriqlaw“ (1. Dorf. A. Lange, Reinickendorf, Thunerstr. 2) Sonntag, 11. Juni: 7.43 Friedrichstr., 8.02 Schles. Bf. nach Fürsteneiche, Rauhen, Saarow, Storkow. — Sonntag, 25. Juni: 8.00 Reinickendorf-Rosent. nach Wandlitz, Prenden, Samith-See, Eberswalde; — 2. Juli 5.50 ab Charlottenburg nach Belgig-Wiesenburg-Reetz-Medlitz.

Touristen-Club Frei weg 1910. (Vorl. Otto Winkelmann, Liebauerstr. 8.) Sonnabend, 24. Juni: Treffp. Warschauerstr. Ecke Revalerstr. (Normaluhr). Wanderung nach Sadowa, Köpenick, Müggel-

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfehl. sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

Jedem Wanderer sehr zu empfehlen ist das

Märkische Wanderliederbuch

Zusammengestellt u. herausgegeben von
Georg Eugen Kitzler.

Enthält 270 der schönsten Marsch-,
Wander- und Volkslieder.

Preis 60 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Verlag „Die Mark“ (G. E. Kitzler) Lausitzerstr. 8

Clichés
jeder Technik
Holzschnitte, Ätzungen,
Galvanos.
Paul Messer
Berlin SW 68, Ritterstr. 42/43

schlöfchen, Beteiligung an der Findex-Jelannierachtwanderung. Morgens Wanderung nach Rahusdorf, Heidemühle, Sadowa. Für Nachzügler Treffp. 9.30 Uhr Friedrichshagen an der Fähre. — Donnerstag, 22. Juni: Sitzung im Vereinslokal C. Müller, Simon Dachstr. 35. Gäste willkommen.

Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis. (Vorl. Paul Boy, Voltastr. 44.) Sonntag, 11. Juni: Nachmittagswanderung nach Hennigsdorf, Blockbrücke, Nieder-Neuendorf, Papenberg, Hakenfelde, Spandau. Abf. Stett. Bf. 2.24, Gesundbr. 2.30. — Mittwoch, 14. Juni im Kl. Saal, Ohmstr. 2: Les- und Plauderabend. **Ausflug** erteilt unsere Geschäftsstelle Braun & Ziegner, Usedomstraße 27 a. Amt III (4095).

Sport-Abteilung des „Vereins der Deutschen Kaufleute“. (Schriftführer: Karl Weissenberg, Berlin S. 14, Annenstr. 10.) Sonntag, 11. Juni: Schnitzeljagd, Faustball und Tennis auf dem Sportplatz Schöneiche (Waldinger's Kuchhaus). — Sonntag, 18. Juni: Training zum Wettkampf auf dem Sportplatz. — Sonntag, 25. Juni: Wettkampf auf dem Sportplatz.

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig
Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison)
Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

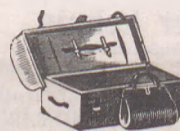
Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesrücke, Loden,

Pelerinen
in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser 5
Strasse

Hochbahnhof Kottbuser Tor.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)
1835. **H. SCHAARE**

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertraudten-Str. 26-27

Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —



Berliner Clubhaus

Inh.: Ad Schinkel, Berlin SO.

Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.